

Kurze Antwort auf die von Dr. van Werveke in seinen „Desideria unserer Historiker“ („Luxb. Land“ Nr. 19 und 20) mir versetzten Eselstritte.



en Nutzen und die Notwendigkeit eines Organes für vaterländische Geschichte, Kunst und Litteratur anerkennend, hatte ich, nach langem Zögern und auf vielseitige Aufforderung hin mich letzten Herbst erst dazu entschließen können, in dem neu dirigierten Organe einzelne Artikel über lux. Urkunden und Ech. Handschriften in Paris zu veröffentlichen.

Eine Zuschrift vom Mai 1884 „Geschichtsnotizen über's Luxemburger Land, im In- und Auslande gesammelt von A. R.“ leitete ich mit folgenden Worten ein:

„Die Geschichte des luxemburger Ländchens bietet aber mehr Schwierigkeiten, als die irgend welch' anderen Landes dar, weil dasselbe im Laufe der Jahrhunderte, nach dem Aussterben seines Grafengeschlechtes, an verschiedene Kronen kam, keine, oder nur wenig Selbstständigkeit behielt und von Brüssel, Prag, Paris, Wien zc. aus regiert wurde. Deshalb sind auch die Geschichtsquellen zerstreut und nur sehr schwierig zu benutzen; sehr viele sind noch unbekannt und unentdeckt. Es dürfte aber in unseren Tagen, wo allenthalben eine so rege Begeisterung für Geschichte und Archäologie erwacht ist, in Frankreich, in Belgien und in Deutschland, selbst in Rom schätzenswertes Material für unsere Vaterlandsgeschichte aufgedeckt werden, die aber als wichtige Bausteine gesammelt und in einem Regestenwerke, gleich dem Boehmers, veröffentlicht werden müßten. Was in ausländischen Publikationen und historischen Kunst- und Zeitschriften über das Großherzogtum und seine Geschichte geschrieben wurde, müßte ebenfalls in kurzen Auszügen mit Quellenangabe mitgeteilt werden.

„Einzelne dieser Excerpten und Quellennotizen, wie man solche im „Neuen Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde“ findet, will ich hiermit planlos, wie sich selbe mir darbieten werden, mitteilen, damit sie Gemeingut werden und vom Geschichtsfreunde benutzt werden können.“

Eine Note des Fachmannes Dr. A. v. W., die ich als eine Taktlosigkeit der Redaktion bezeichne, begleitete diese Einleitung. Gemäß dieser Beurteilung hätte die Redaktion die Arbeit in den Papierkorb werfen müssen. Beleuchtet habe ich in Nr. 20 diese Note.

Bei der Erwähnung des Böhmer'schen Regestenwerkes schwebte mir das kürzlich von Mühlbacher neuedierte synoptische chronologische Werk Böhmers vor Augen. In 1 oder 2 Sätzen ist der Inhalt einer Urkunde, eine historische Begebenheit kurz und gedrängt mit genauer Quellenangabe mitgeteilt. Nicht eine einzige Urkunde kommt darin vor. Mit den Publikationen des historischen Institutes in Luxemburg haben dieselben keine Ähnlichkeit. Übrigens wird das Wort Regesten den Publikationen des Herrn Wirth-Paquet nicht können beigelegt werden, und hat Hr. Doktor van Werveke auf ein schlecht verstandenes Wort hin Ursache und Gelegenheit zu einer Polemik genommen, die er seit lange im Herzen herbei wünschte.

Mit höchster Verehrung schreibe und spreche ich sogar, was andere, Herr Doktor, nicht thun, von der staunenerregenden Arbeitsamkeit des unermüdlchen Forschers und hochverdienten Altvaters unserer Geschichte (siehe Ech. Clariffenkloster). Der Zweck meiner Arbeit, die gedrängte Kürze der gesammelten Geschichtsnotizen, die losen Excerpten ließen mich die allgemein bekannten Sammlungen des Herrn Wirth-Paquet nicht weiter erwähnen, da ich mich kurz fassen wollte, die in etlichen dreißig Bänden fragmentarisch, unvollständig, ganz oder in Analysen wiedergegebenen Aktenstücke mich bei einer Besprechung allzu weit geführt hätten.

Der Herr Doktor exegetisiert nun in scharfer Logik also: Man sollte demnach glauben, unser Land besitze kein Regestenwerk. . . . Ich weiß daher auch nicht, wie